

Alltag des Planjahrhunderts

KasTAG-Korrespondenten berichten Tempo und Qualität

SCHWETSCHENKO. Die Komsomolen- und Jugendbrigade W. Wassiljew in Usen hat ihre sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober eingelöst.

Der Erfolg wurde durch die Einführung von Neuerungen in die Technologie der Bohrarbeiten und die Beseitigung der Arbeitslücken ermöglicht. Große Beachtung wird der Hebung der Berufsmasterschaft geschenkt.

In den Verpflichtungen heißt es unter anderem: den Titel „Kollektiv hoher Arbeitsleistung“ zu erlangen. Die Brigade hat diesen Punkt als erste unter den weitläufigen Kollektiven der Verwaltung erfüllt; jetzt hat sie vor, die Aufgaben für 2,5 Jahre zum Jubiläum des Sowjetmacht zu bewältigen und um den Titel „Kollektiv 60. Jahrestag des Großen Oktober“ zu ringen.

Effekt der Modernisierung

BALYSCH. [Gebiet Gurjew]. Seit Jahresanfang hat die 10 000 000 Büchse Delikatessen der Fließstraße des Fischkonservenkombinats „W. I. Lenin“ verlassen.

Die zweite Hälfte dieser Erzeugung wurde viel schneller als die erste hergestellt. Das wurde durch die Rekonstruktion der wichtigsten Produktionsabteilungen und Modernisierung der Ausrüstungen ermöglicht.

Bis zum Ende des Planjahrhunderts soll sich die Produktion aus wertvollen Speisefischen auf das Aderhalsflächengrößere vergrößern.

Mehr und besser

PETROWLOWSK. Die Industriearbeiter des Gebiets Nordkasachstan haben über den Plan hinaus für mehr als 14 Millionen Rubel Erzeugnisse realisiert und somit diesen Punkt der sozialistischen Verpflichtung auf das Dreifache überboten.

Die zusätzliche Vergrößerung des Produktionsumfangs ist das Ergebnis des überhöhten Wachstumstempes der Arbeitsproduktivität. Dazu trägt in vielerlei die Verbreitung der Initiative der Rostower bei — ohne Zurückbleiben zu arbeiten.

Im Kulbyschew-Werk und im Kirow-Werk wurden breit angelegte Maßnahmen zur Hebung des technischen Niveaus der Produktion realisiert. 15 Produktionsabschnitte und -abteilungen wurden komplex mechanisiert und automatisiert.

Die Industrie des Gebiets realisiert 37 Erzeugnisarten mit dem ehrenvollen FÜ-fleck. Das sind Kleinmotoren, die an alle Gebiete des Landes und ins Ausland geliefert werden, elektrische Isolierstoffe, Erzeugnisse der Nahrungsmittel- und Leichtindustrie.

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 20. August 1977

Nr. 166 (3 031)

Preis 2 Kopeken



Heumäher! Sorgt für genügend Futter!

Angestrenzter Arbeitsrhythmus

dauert auf den Heuschlägen des Gebiets Kokschetaw fort. In hohem Tempo wird hier Futter guter Qualität beschafft. Stoßarbeit leisten bei der Futterbergung die Mechanisatoren des Sowchos „50 Jahre Komsomol“, Rayon Kysylu. Sie haben die mehrjährigen Gräser bereits von den Feldern geräumt und mähen jetzt fleißig Natur- und einjährige Gräser.

Versuchswirtschaft Russajewka. Sie hatten sich verpflichtet, je Hektar 120 Zentner Grünmasse zu räumen. Diese Verpflichtung übertreffen sie wesentlich und bekommen statt des Geplanten 150 Zentner je Hektar.

Sonnenblumen begonnen. Diese verantwortungsvolle Arbeit leisten zwei spezialisierte Gruppen, denen die erfahrenen Mechanisatoren Kaurbek Schakenow und Alysbai Akulbekow vorstehen. Beide Gruppen stehen im Wettbewerb miteinander, und weder die eine noch die andere will sich besiegen lassen.

Viel Mühe gibt sich die spezialisierte Gruppe der ersten Abteilung des Sowchos „Saretschm“, Rayon Krasnoarmejsk. In drei Tagen haben die Mitglieder dieses Kollektivs 130 Hektar Sonnenblumenschläge mähen und 900 Tonnen Gärfutter in die Gräben gelegt.

Hohes Tempo kennzeichnet die Arbeit der Futterbeschaffer des Sowchos „Uroschajny“, Gebiet Karaganda. Hohe Achtung genießt der Veteran, Träger des Ordens des Roten Arbeitshähnsels, Bildreporter Alexander Felde. Beides sind Schnappschüsse unseres Bildreporters Alexander Felde.



Brennpunkt — Ernte 77

Weil Wort und Tat eins sind

Der E. Thälmann-Kolchos zählt mit Recht zu den besten des Gebiets Tschimkent. Seine Mitglieder sind im Gebiet die Initiatoren der Bewegung „Die Aulagen der zwei Jahre zum 60. Jahrestag des Großen Oktober“. Sogar sehen wir, daß sie ihr Wort halten. Das Zweijahresprogramm in der Erzeugung und im Verkauf von Getreide, Wolle, Seidenkokons an den Staat sowie in der Futterbereitstellung ist bereits erfüllt. Diese Erfolge sind vor allem der gut durchdachten, planmäßigen Arbeitsorganisation zu verdanken, dem Fleiß aller Kolchoschwerer, die pflichtbewußt in allen Abschnitten der Wirtschaft arbeiten.

Hektar 30 Zentner „weißen Goldes“ zu ernten, 5 Zentner mehr, als im Plan vorgesehen ist“, teilte Boris Woll, Brigadeführer der dreißigjährigen Erfahrung mit. „Lender müßten wir wegen ungünstiger Witterung einige Hektar umsehen, was sich bestimmt auch auf das Resultat unserer Arbeit auswirken wird. Die übernommenen Verpflichtungen werden wir dennoch einlösen.“

Teil auch die Ernte ab. Katharina Justus und Lydia Gorich sind Veteranen der Brigade. Wir trafen sie beim Bewässern. „Wir tun alles, um unser Wort zu halten“, sagte Katharina Justus. Den ganzen Sommer lief kein einziges Tröpfchen Regen auf den dürstenden Boden. Und doch überwanderten die die Schwierigkeiten. Der beste Beweis dafür sind die dichten Reihen der saftgrünen Pflanzen.

ander Birich, Salomon Werner, Georg Dorn und Johann Gebhardt am Werk sind kann man sicher sein: die Arbeit wird in bester Qualität getan. Die Traktoren sind immer intakt. Die Maschinen arbeiten während der Ernte ohne Stillstände“, erzählt Boris Woll.



„Wenn wir das Fazit im sozialistischen Wettbewerb ziehen“, teilte Malik Aitshew, der Parteisekretär des Kolchos mit, „so läßt es uns oft schwerer den Sieg unter den beiden Brigaden zu bestimmen. Anders kann es auch nicht sein, wenn man sich seiner Aufgaben bewußt ist. Dann folgen den Worten Taten.“

Woldemar FINK, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Tschimkent

UNSER BILD: Der Brigadier Boris Woll mit den Veteraninnen der Brigade Lydia Gorich und Katharina Justus. Foto: Konrad Klundt

Genosse L. I. Breshnew auf die Krim abgeflogen

Am 19. August ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, aus Moskau auf die Krim abgeflogen.

Auf dem Flughafen begleiteten den Genossen L. I. Breshnew die Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU, A. A. Gromyko, A. P. Kirilenko, A. N. Kossygin, F. D. Kulakow, K. T. Masurov, der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU P. N. Demitshew, der Deklare des ZK der KPdSU I. W. Kapitonow, M. W. Simjanin, J. P. Rjabow, K. W. Russakow sowie die Mitglieder des ZK der KPdSU M. S. Solomenzew, P. Ruben, die Kandidaten des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow, M. P. Georgadse, S. K. Zwignin, das Mitglied der Zentralen Revisionskommission des ZK der KPdSU K. M. Bogoljubow, der Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU W. A. Gollkow, der Stellvertretende Sachverwalter des ZK der KPdSU M. J. Mogiljwez, Kanzleichef des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR W. I. Wassiljew. Am selben Tag ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew auf der Krim eingetroffen. (TASS)

Sowjetisch-jugoslawische Verhandlungen beendet

Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, und dem Präsidenten der SFRJ und Vorsitzenden des BdkJ, J. Broz Tito, sind am 18. August in Kramb beendet worden. An den Verhandlungen nahmen sowjetischerseits — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU A. P. Kirilenko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Ministeriums der RSFSR M. S. Solomenzew, Sekretär des ZK der KPdSU K. W. Russakow, Mitglied des ZK der KPdSU, Stellvertretender Vorsitzender des Ministeriums der UdSSR I. W. Archipow, Mitglied des ZK der SFRJ W. I. Stepakow; jugoslawischerseits — Sekretär des Exekutivkomitees des Präsidiums des ZK des BdkJ S. Dolone, Mitglied des Präsidiums des ZK des BdkJ, Vorsitzender des Präsidiums der Sozialistischen Republik Montenegro V. Milatovic, Mitglied des Präsidiums des ZK des BdkJ, Stellvertretender Vorsitzender des Bundesexekutivrats, Bundessekretär für Auswärtige Angelegenheiten der SFRJ M. Minic, Sekretär im Exekutivkomitee des Präsidiums des ZK des BdkJ A. Grickow, Mitglied des Bundesexekutivrats der SFRJ, Bundessekretär für Außenhandel der SFRJ E. Ludwiger, Mitglied des Präsidiums des ZK des

BdkJ, Botschafter der SFRJ in der UdSSR J. Smole. Bei den Verhandlungen, die in einer Atmosphäre der Freundschaft und des kameradschaftlichen Einvernehmens stattfanden, wurde die Erörterung von Fragen der weiteren Entwicklung und Vertiefung der vielfältigen freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der KPdSU und dem BdkJ sowie zwischen der UdSSR und der SFRJ im Interesse der Völker der beiden Länder fortgesetzt. Es wurden auch aktuelle internationale Probleme behandelt, deren Lösung zur Rüstungsbegrenzung und zur Liquidierung von Spannungsherden und Konfliktsituationen führen könnte. Es wurden Möglichkeiten der verstärkten Zusammenarbeit aller fortschrittlichen Kräfte zur Gesundung des politischen Klimas in der Welt erörtert. Die Gesprächspartner unterstrichen die Notwendigkeit einer konsequenten Realisierung der Bestimmungen der Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zur Schaffung einer Atmosphäre der Zusammenarbeit, die frei ist von Konfrontation und militärischen Erschütterungen. Die Seiten setzten den Meinungsaustausch über einige Fragen der internationalen und kommunistischen Arbeiterbewegung fort. Sie äußerten ihre Befriedigung über die sowjetisch-jugoslawischen Verhandlungen und ihre Ergebnisse. Über die Resultate der Verhandlungen wurde ein gemeinsames sowjetisch-jugoslawisches Kommuniqué vereinbart. (TASS)

Atomeisbrecher „Arktika“ auf dem Nordpol!

Hervorragender Sieg der sowjetischen Wissenschaft und Technik

Nordpol, Bord des Atomeisbrechers „Arktika“. (TASS). Am 17. August um 04.00 Uhr Moskauer Zeit ist der Atomeisbrecher „Arktika“ auf dem geographischen Nordpol angelangt. Erstmals in der Geschichte der Seefahrt hat ein Schiff die dicke Eisschicht des mittleren Polarmeeres bezwungen und die Spitze der Erdkugel erreicht. Der jahrhundertalte Traum vieler Generationen von Seefahrern und Polarforschern ist in Erfüllung gegangen! Die Fahrt des leistungsstärksten Eisbrechers der Welt unter der Flagge der UdSSR zum Nordpol ist ein neuer hervorragender Sieg der sowjetischen Wissenschaft und Technik. Das ist ein markanter Beweis der technischen Stärke und der Vollkommenheit des sowjetischen Schiffbaus und der Seeflotte, ein Beweis für das hohe Niveau der wissenschaftlichen, technischen und Navigationsforschung der Eisfahrten, für die Erfahrungen, die Meisterschaft und Tapferkeit der Schiffbesatzung des Atomeisbrechers. Die Seelute, Wissenschaftler und

Flieger — die Teilnehmer der Eisfahrt — widmen ihren Sieg dem 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Einen Rapport darüber sandten die Leiter der Eisfahrt in hohen Breiten — T. B. Gushenko, Minister der Seeflotte der UdSSR, und J. S. Kutichew, Kapitän der „Arktika“, — von Bord des Eisbrechers an den Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breshnew. Zum Dank an dieses historische Ereignis wurde am geographischen Nordpol eine Gedenktafel aus Metall in den Meeresgrund verankert mit dem Staatswappen der UdSSR, der Benennung des Schiffes, den Koordinaten und dem Datum der Bezwingung des Nordpols durch ein Überwasserschiff am 17. August 1977. Der Atomeisbrecher „Arktika“ setzt seine Fahrt auf vorgegebenem Kurs fort. UNSER BILD: Der Atomeisbrecher „Arktika“ stürmt das Eis des Nordpolarmeeres. Foto: W. Samolow (Prawda)



Ich wurde leider ...

Ich wurde leider viel zu spät geboren, denn den Palast des letzten Zaren, den hat man ohne mich erstürmt; und meine Ohren hörten nicht; die Stimme Lenins, das lebendigste... Ich wurde leider viel zu früh geboren, denn ohne mich war verschollen der Kriege Totensarg, und werden Friedenstrüme wahr, weil alle Völker sich verständigen.

Ich wurde leider viel zu spät geboren, denn Afrika war schon erschlossen, Amerika bereits entdeckt und Asien schon längst bekannt,

und Weltumsegelungen wurden zu beständigen. Ich wurde leider viel zu früh geboren, denn ohne mich wird man besiedeln die Mond, die Venus und den Mars, die Meere meistern bis zum Grund, und auch das Wetter endlich bändigen.

Doch nein, ich ward zur rechten Zeit geboren! Mir ist ein hohes Glück beschieden, — das unsere Verfahren nicht gekniff, die Nachfahren auch nicht können werden — ich helfe mit, den Riesenberg für aller Menschen frohes Sein, — den Wappstein des Kommunismus — baldmöglichst sicher zu beendigen!

Wenn die Jahre...

Wenn die Jahre auch entfallen, manches spühtknittel vorüberfliegt, keines länger will verweilen und nach fünfzig jedes doppelt wiegt! — darf man nicht den Mut verlieren, muß auch weiter lebensdurstig sein,

so viel kann es fürwahr passieren, daß zu früh sich rundet unser Sein. Auf zum Leben, Auf zum Scherzen sind das beste Lebenselixier, halten jung auch alle Herzen, sind des Lebens allerschönste Ziel

Die Steppe

Rosse schrauben...
Rosse jagen.
Um die Welt mit dem Geschick.
— Die Verfolger?
— Ob sie's wagen?
Schon das Dorf bleibt weit zurück.
Fern kein Giebel mehr zu sehen.
Doch was ist das vorn für Staub?
— 'ne Schwadron Kosakenreiter kommt in Schritt den Weg herauf.
— Und wohin?
— Stracks uns entgegen.
— Ruhig?
— Donnerkeil!
— Nun, Geschick, gib deinen Segen!
— Hat das Sterben solche Eil?
Wieder fliegt auf ebner Steppe Dreigespann. Kein Muskel marrt. Heltig ans Gewehr sich pressend.

hinter dem Patronengurt liegt der Führer auf der Lauer. Zornesbraun sein Auge blitzt.
— He, Banditen! Seelenmörder! Rechenschaft wir fordern jetzt!

Links wie rechts die Kugeln ziehen, auch von hinten und von vorn.
Willst du's glauben, willst du's wissen — schmerzhaft sticht des Todes Dorn.

Kugeln pfeifen, Kugeln schweifen — Das Gewehr wird plötzlich stumm.
— Kommandeur, was ist?
— Ich komme um den Tod nicht mehr herum. Fahr stracks aus dem Ziel entgegen!

Gennadi WOLODIN

Jag! Jetzt ist es nicht mehr weit! Doch — der stürzt in sich zusammen. Tot nun liegen sie zu zwei. Und sie sehn nicht: Die Verfolgung bleibt ein großes Stück zurück. Nur von fern die Weißen drohen. Wut und Ohnmacht sagt ihr Blick.

Rosse schrauben, Rosse jagen. Fahne die Töten mit sich fort. Kahle Steppe! verderbte! Todgespick ist jener Ort.

Nun am Ziel. Die Rosse tiefen die Pfannen blähn. Schmerzfüllt die Rotgardisten auf die beiden Leichen sehen. — Euer Tod sei nicht vergeblich! Kampf, soll aller Lösung sein. Ist der Feind auch überheblich, Wird der Sieg doch unser sein.

Nachdichtung: Peter Klassen

Ob Sonne, ob Regen

Ob Sonne, ob Regen, doch muß es geschehen —

dir will ich begegnen, dir möcht' ich mich nähern. Ob trocken, ob heiser sind Grüße und Küsse — mit dir will ich streiten, mit dir Frieden schießen.

Robert WEBER

Hilde ANZENGRUBER

DINA

uns gingen durchs Tor Studenten in weißen Kitteln. Auf einen haben sie zwei Katzen liegen mit Knöpfen und kurzen Drähten an den Köpfen. Aus dem offenen Tor schlug uns eine weiche, warme mit verschiedenen Tiergerüchen gesättigte Luftwelle entgegen. Durch die langen schmalen Fenster unter der Decke schickte der Wintertag trübes Licht, und die Augen mußten sich an das Halbdunkel gewöhnen. Am Tisch in der Ecke standen drei Mädchen, wohl auch Studentinnen, die Brot schnitten. Ein Haulen Interieren lag da. Die zwei wissenschaftlich bearbeiteten Katzen erhoben sich auf den Boden. Schneeeis, verschwitz und heiß kam er zurück. Ich nahm ihm Mütze, Mantel und Schal ab, hängte alles an die Garderobe. Der Junge, der an dem Tisch im zweiten Zimmer gesetzt, an seine Hausarbeiten. Sascha war ein zärtlichkeitsbedürftiges Kind. Von seinen Eltern wurde er verwöhnt. Wenn ich mich neben ihn setzte, schmiegte er sich an mich, und ich konnte ihm die größte Freude bereiten. Im Dorf ausgewachsen, hatte ich davon einen unerschöpflichen Vorrat. An all den Hunden, Katzen, Hühnern, Gänzen, Ferkeln, Ziegen, Lämmern, niemand jaulenden Zeug, das da rund um ein Dorfkind wimmelt und wächst, hatte der Stadtjunge geringes Interesse, solange, bis er mir selbst Tiergeschichten zu erzählen begann. Und das kam so.

Etwas abseits vom Hauptgebäude und den Lehrbüchern befand sich das niedrige, langgestreckte Haus des Hundestalls. Sascha entdeckte ihn, als eines Tages ein Kastenwagen eine knurrende, winselnde, bellende und bellende Hundemeute auslief. Tiere aller Größen und Farben besaßen sich, wälzten sich im Schnee, sprangen an den Männern hoch, die sie mit viel Mühe durchs Tor brachten. Meine ganze Rede wurde über sie erwidert, und das zutiefst erregte Kind zu beruhigen. Eindringlich versicherte ich ihm, daß es den Hunden hier gut gehe, sie hätten es warm, würden gefüttert, niemand schlägt sie. Die Studenten, die im Hundestall arbeiten, liebten die Tiere. Die Hunde waren herrenlos auf der Straße gewesen, hatten gehungert und gefroren. Jetzt sind sie gewiß zufrieden mit ihrem neuen Heim. Hier bringen sie viel Nutzen, an ihnen lernen Ärzte und Studenten. In Leningrad haben die Hunde, die der Wissenschaft dienen, ein Denkmal bekommen. Gänzlich beruhigte sich Sascha, als ich versprach, morgen mit ihm zu den Vierbeinern zu gehen.

Der kleine Bursche hielt mich fest an der Hand, als wir tags darauf dorthin kamen. Vor uns gingen durchs Tor Studenten in weißen Kitteln. Auf einen haben sie zwei Katzen liegen mit Knöpfen und kurzen Drähten an den Köpfen. Aus dem offenen Tor schlug uns eine weiche, warme mit verschiedenen Tiergerüchen gesättigte Luftwelle entgegen. Durch die langen schmalen Fenster unter der Decke schickte der Wintertag trübes Licht, und die Augen mußten sich an das Halbdunkel gewöhnen. Am Tisch in der Ecke standen drei Mädchen, wohl auch Studentinnen, die Brot schnitten. Ein Haulen Interieren lag da. Die zwei wissenschaftlich bearbeiteten Katzen erhoben sich auf den Boden. Schneeeis, verschwitz und heiß kam er zurück. Ich nahm ihm Mütze, Mantel und Schal ab, hängte alles an die Garderobe. Der Junge, der an dem Tisch im zweiten Zimmer gesetzt, an seine Hausarbeiten. Sascha war ein zärtlichkeitsbedürftiges Kind. Von seinen Eltern wurde er verwöhnt. Wenn ich mich neben ihn setzte, schmiegte er sich an mich, und ich konnte ihm die größte Freude bereiten. Im Dorf ausgewachsen, hatte ich davon einen unerschöpflichen Vorrat. An all den Hunden, Katzen, Hühnern, Gänzen, Ferkeln, Ziegen, Lämmern, niemand jaulenden Zeug, das da rund um ein Dorfkind wimmelt und wächst, hatte der Stadtjunge geringes Interesse, solange, bis er mir selbst Tiergeschichten zu erzählen begann. Und das kam so.

auf. In der Speisehalle sagte mir die Kassierin, daß der Junge nur Suppe und Brot äße, Fleischproben stopfte er sich in die Tasche. Zur Rede stellen wollte ich Sascha nicht, so füllte ich ihn also, wenn er vom Spaziergang zurückkam. Ein paar Tage später so hin. Da kam der Bub früher als gewöhnlich zurück. Er strahlte vor Glück. Dina hatte Junge bekommen, fünf winzige schwarze blinde Dinger. Eines trachtete er in seiner Mütze, um es mir zu zeigen.

„Trag es nur rasch zurück! Du denkst wohl, Dina kann nicht bis fünf zählen!“

HARTE FRÖSTIGE waren im eingetretten. Sascha war im Hundestall nicht lange geduldet. Er verbrachte also seine Freizeit in der Bibliothek. Kinderbücher gab's ja bei uns nicht, er betrachtete die Bilder in illustrierten Zeitschriften. Zu häufig ließ ich einmal ein Band der Großen Sowjetischen Enzyklopädie in die Hände. Vor Wilibegier und Interesse glühten Saschas Augen. Vom ersten Tag meiner Arbeit her trachtete das Junge, da die Nachschulgewerke im Bücherfonds des Lessaals standen, ging er hinüber. Man erlaube ihm die Bände zu nehmen, nur durfte er sie nicht hinausbringen. So richtete er sich eben gleich dort auf dem Fensterbrett ein, blätterte in den Folianten und versank in eine bunte unbekannte Welt.

An einem dieser Tage kamen zitternd vor Entrüstung die Arbeiterinnen vom Abonnementsschalter zu mir. Was war das? Schon seit einem Zeit hatten sie und ihre Kolleginnen geklagt, daß ihnen Geld aus den Handtaschen verschwand. Keiner konnte sie finden. Sascha erklärte kategorisch: „Klar, außer Anna kommt niemand in Frage.“ Anna war unsere technische Hilfskraft, ein zwanzigjähriges Mädchen. Vom ersten Tag meiner Arbeit her hatte ich das bescheidene Ding in der Handtasche. Sie lernte in der Abendschule, und ihr Traum war, Bibliothekarin zu werden. Empörung lebte in mir. So eine Beschuldigung ohne Beweis! Nie und nimmer! Sascha zu so etwas fähig Dieser Meinung waren auch die beiden Arbeiterinnen vom Studentenlesesaal, Klara und Rimma. Dennoch selbst blieb ich ja selten, weil Geld in meiner Börse ist besonders klebrig. Als ich aber vor einigen Tagen Brot gekauft hatte und zum Arger der Kassierin mit einem

Sehnsucht

Ein Fernzug erhält einen neuen Personenzug. Wie blitzten seine Scheiben Begierig sind sie, in die Welt zu schauen. Unaufhaltsam sauf der Zug seinem Ziel entgegen. Da erblickt eine Scheibe zum ersten Mal in ihrem Leben das Meer. Eine Woge rollt mit stolzschäumender Kamm an den Strand. Hingerrissen ist die Scheibe von der überwältigenden Schönheit der Woge. Nur einen Augenblick lang kann die Scheibe ihre innige Neigung der Woge zuspiegeln. Schon entschwindet die Woge dem sehnsuchtsvollen Blick der Scheibe. Vor lauter Sehnsucht und Schmerz zerspringt sie...

Der Zug hält. In den neuen Wagen steigt eine junge Frau. Sie betritt das Abteil mit der zersprungenen Scheibe.

„Bitte, die Fahrkarte“, wendet sich ein junger Schaffner an sie. Hingerrissen ist er von der überwältigenden Schönheit der jungen Frau. In Romanen hat er von Liebe auf dem ersten Blick gelesen, doch für eine Phantasie des Schriftstellers gerahmt. Seine Hand zittert vor innerer Erregung, als er die Fahrkarte prüft.

Ihm ist's, als brenne sie in seinem Personenzug. Von einem unsagbaren Glückseligkeit ist er durchdrungen. Langsam geht er aus dem Abteil in der Hoffnung, die junge Frau wiederzusehen. Nach einer halben Stunde ist er mit seiner Arbeit fertig. Eiligen Schrittes begibt er sich zum Abteil, wo die junge Frau sich befindet. Da hält auch schon der Zug. Ein heftiger Schmerz erfaßt ihn, als er die junge Frau aussteigen sieht. Ein junger Mann winkt ihr zu und reicht ihr hilfeleisch die Hand. Sie stürmisch umarmend, küßt er sie herzlich, und beide verlassen lachend den Bahnsteig.

Langsam setzt sich der Zug in Bewegung, und schon ist das junge Paar den Blicken des Schaffners verschwunden. Ihm ist's, als hätte er das große Glück seines Lebens verloren. Es zieht ihn hin zum Abteil, wo die junge Frau gesessen. Niedergeschlagen tritt er an. Ein dem Sitz flehendes Nickerchen, das einen herbüßenden Duft verbreitet. Eine unsagbare Sehnsucht überfällt ihn. Seine Lippe die zersprungene Scheibe.

Oswald PLADERS

Fünfrubelschein bezahlte, bekam ich Papiergeld und ein Fünfzigkopfstück als Rest. Abends war die Münze weg. Ich nahm an, daß ich sie verloren hatte. Trotzdem legte ich meine Handtasche in die Schublade meines Schreibtisches. Verleumdung ist wie Ruß, brennt nicht, aber schwärzt.

Als am nächsten Tag Anna zur Arbeit kam, das Kopftuch abnahm, um den Mädchen die Lockenriser, ihre Dauerwellen zu zeigen, war das Urteil bestätigt: sie habe sich das Geld zusammengestohlen. Eine Besprechung bei der Leiterin (die nun vom Spaziergang zurückkam) durch Takt und Mitgefühl auszeichnete) führte nur deshalb zu nichts, weil Rimma, Klara und ich gegen Maßnahmen waren. Nein, Anna ist keine Diebin, das Ganze wird sich auflären. Emma und Lisa, diese beiden Detektive gaben nicht auf. „Wir werden sie erwischen!“

Anna erzählte mir dann, daß die Mutter von ihrer Rente das Geld gegeben habe, als Geschenk zum Geburtstag. Dauerwellen seien ihr heißer Wunsch gewesen.

AM NÄCHSTEN TAG war der Dieb ertappt. Emma und Lisa führten die Beweggründe der Handlungswiese des Jungen, daß Liebe und Mitleid zu den geliebten Geschöpfen ihn zu dieser Dummheit verleitet hatten. Gutzumachen war ja Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Die Jungen litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit verlungertem Tag in der Schule untergebracht. Seine Mutter arbeitete nach wie vor in unserer Abteilung, sprach aber mit mir nur in knappen scharfen Tönen. Es dauerte Wochen, bis sich das änderte, und sie mir klagte, daß das Kind noch immer scheu und wortkarg sei. Um den Jungen zu strafen, hatte der Vater lange kein Wort mit ihm gesprochen. Der Junge litt unter dem Anstoß zu kritischem Nachdenken über die eigene Handlungswiese. Sascha kam nun nicht mehr. Die Eltern hatten ihn in einer Gruppe mit

Morgen — Tag der Luftflotte der UdSSR



Viele Menschen kommen nach Monino unweit von Moskau, um das Museum für Flugzeugtechnik der UdSSR zu besuchen...

UNSER BILD: Museumsbesucher machen sich mit dem Jagdflugzeug La 7 bekannt...

Die Kampfabbildung der Militärflieger und Steuermänner des Luftabwehrkomplexes wird vervollständigt...

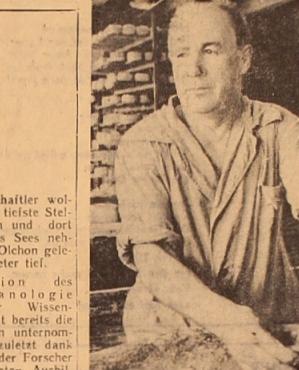


Forschungen am Kaptshagal

Eine Gruppe Hydrobiologen des Forschungsinstituts für Fischwirtschaft ist aus einer Expedition an das Delta des Flusses Ili zurückgekehrt...

Zur tiefsten Stelle

Sowjetische Wissenschaftler wollen zum ersten Mal die tiefste Stelle des Baikalsees erreichen...



Balchasch W. BUCHALO

Verse am Wochenende Flügel

Als kleiner Bub sah ich die ersten fliegen, die Holzgestelle, dünn mit Stoff bespannt, propellerförmig in der Luft sich wagen...

Doch immer schneller wurden bald die Flügel, eroberten den „Fünften Ozean“...

Sie wurden zuverlässiger und stärker und überpragten schon das weite Meer...

Sie trugen Menschen und befruchteten Ländchen, verbinden Länder, Völker leicht beschwingt...

Es liegt an uns, an aller Völker Willen, daß alle Flügel der Zukunft nur der Menschheit dienen...

Rudi RIFF

In den Bergen, am rauschenden Bach

In einem malerischen Tal des Alataugebirges, fast zweitausend Meter über dem Meeresspiegel, liegt das Pionierlager „Dunja Geolog“...

organisatorin der 8a der Alma-Ataer Mittelschule Nr. 60, sagt: „Hier gefällt uns alles...“

Es ist eigentlich nicht nötig, die Kinder nach ihren Eindrücken zu befragen...

„Wenn es uns hier gut geht“, sagt Lena Ariskina aus derselben Schule...

Edmund GEHRING Gebiet Alma-Ata

Hohe Leistungen erzielt man im Keramikexperimentierwerk Alma-Ata...

Ein gutes Vorbild leistet der Arbeiterveteran, Töpfer Fedot Resnik...

Fotos: A. Felde



Die im Werk erzeugten Souvenirs.



Frühe Kraniche

Novelle

„Er wartete mit ausgestreckter Hand, und sie näherte sich ihm...“

„Ich dachte schon, du bist krank“, sagte er mit zitternder Stimme...

(Siehe auch Nr. 143—150, 152—154, 158—165)

Dann lief er nach Heu zu dem Luzerneschober hinterm Stall...

„Ha, kriegst schon Tücher von ihr!“ Sultannmurat wurde puterrot...

Was weiter geschah, wußte Sultannmurat später nicht mehr...

„Halt!“ „Laß das!“ „Sei vernünftig!“

GEHING Abend hatte er sich mit Anatol nicht zu GEGEN ausgehört...

Beste im Buchhandel

Die Einwohner von Sarvagatsch sind stolz auf ihr Haus des Buches...

Die kanadischen „Pisces“-Boote sind völlig autonome Geräte...

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Zuverlässiger

Heute, in der Zeit des gewaltigen technischen Fortschritts, möchte niemand mehr auf Schusters Rappen reiten...

Viel konservativer als Vetter Hansjörg war sein Freund Vetter Hans...

Beste im Buchhandel

Die Lehrer besuchen den Laden nicht gerne, denn sie finden immer etwas für ihre methodische Hausbibliothek...

Das Kollektiv der Buchhandlung hat sich zum Wettbewerb zu Ehren des Jubiläums der Oktoberrevolution...

Es dauerte nicht lang, da hatte ihn Vetter Hansjörg mit seinem Vehikel überholt...

„Steig ein, wenn du Lust hast!“ rief er Vetter Hans zu...

„Doch Vetter Hans war kein Neidhammel...“

„Na, hast wohl deinen Bulldoggen schlecht gefüttert?“ scherzte nun Hans...

„Aber die Geschwindigkeit! Ehe dein Grauchen sich umguckt, bin ich über Berg und Tal.“

„Darauf Vetter Hans: „Meiner benötigt dafür keinen Brennstoff, keine Reparatur...“

„Schadet nichts, daß der Karren schon etwas aus der Mode ist“, meinte er...

„Viel konservativer als Vetter Hansjörg war sein Freund Vetter Hans...“

Beste im Buchhandel

Das Kollektiv der Buchhandlung hat sich zum Wettbewerb zu Ehren des Jubiläums der Oktoberrevolution...

„Ein Dichter hatte in einer Gesellschaft einige Epigramme vorgelesen...“

„Ein Dichter hatte in einer Gesellschaft einige Epigramme vorgelesen...“

„Aber kurz vor dem Ziel hatte Hansjörg eine Panne...“

„Doch Vetter Hansjörg blieb kein Wort schuldig...“

„Aber die Geschwindigkeit! Ehe dein Grauchen sich umguckt, bin ich über Berg und Tal.“

„Darauf Vetter Hans: „Meiner benötigt dafür keinen Brennstoff, keine Reparatur...“

„Schadet nichts, daß der Karren schon etwas aus der Mode ist“, meinte er...

„Viel konservativer als Vetter Hansjörg war sein Freund Vetter Hans...“

Redaktionskollegium Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: 17007, Kasachskaja SSR, P. Zheanogarda, 2. Hof. Советов. 7. й этаж «Фройндшафт»

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFON: Chefredaktion — 2-119-09, stellv. Chef — 2-17-07, Chef vom Dienst — 2-16-51...

KORRESPONDENTENBÜRO: Alma-Ata — Sharokov-Str. 95, Wohnung 46.